

Druck und Verlagsanstalt
— Gedruckt mit 3 Lit.
— Verlagsanstalt
— Druck und Verlagsanstalt
— Gedruckt mit 3 Lit.
— Verlagsanstalt

Aar-Bote.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
tragen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Bestellgeld.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die 4gespaltene Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 303

Langenschwalbach, Mittwoch, 29. Dezember 1915.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

303

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1916.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Unter-Taunus aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1916 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verschickt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten Vormittags von 10—12 Uhr entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wesentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Eink. Steuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgl. einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Da nach § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt worden sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Langenschwalbach, im Dezember 1915.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranl.-Kommission.
J. B.: Geismar.

Bekanntmachung.

Angenehmend auf die bevorstehende Abgabe der Steuererklärungen für das Steuerjahr 1916 mache ich auf § 30, 3. des Einkommensteuergesetzes aufmerksam, wonach für Personen, welche durch Abwesenheit oder andere Umstände verhin-

dert sind, die Steuererklärung selbst abzugeben, die Steuererklärung durch Bevollmächtigte abgegeben werden kann.

Für die im Felde befindlichen Kriegsteilnehmer werden als Bevollmächtigte zur Abgabe der Steuererklärung außer deren Ehefrauen auch sonstige nahe Angehörigen zugelassen, sofern bei ihnen ausreichende Bekanntschaft mit den Verhältnissen des Pflichtigen vorausgesetzt werden kann.

Ferner ersuche ich alle Schreiben in Staatssteuersachen zu richten: „An den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission zu Langenschwalbach.“

Langenschwalbach, den 11. Dezember 1915.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
J. B.: Geismar.

Der stellv. kommandierende General des 18. Armee-Korps hat folgende Verordnung erlassen:

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 verbiete ich den Verkauf und das Abbrennen jeglicher Art von Feuerwerkskörpern.

Der kommandierende General:
Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Wer ausländische Butter zu höherem Preise als dem inländischen Höchstpreis verkaufen will, bedarf dazu der Genehmigung des Gemeindevorstandes. Die Gemeindevorstände haben Preise für ausländische Butter festzusetzen. Die Magistrate und Herrn Bürgermeister ersuche ich, vorkommendenfalls danach zu verfahren.

Langenschwalbach, den 26. Dezember 1915.

Der königliche Landrat.
J. B.: Dr. Jugenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Der Herr Landrat des Rheingaukreises führt Beschwerde, daß in letzter Zeit verschiedentlich feuchtes Getreide geliefert worden ist und in einer einzigen Weizensendung 5 Zentner Flußsand enthalten waren. Derartige Sendungen werden in Zukunft zur Verfügung gestellt. Ich empfehle den Herrn Bürgermeistern, bei der Absendung der Ware sich persönlich von deren Güte zu überzeugen und zu veranlassen, daß an den einzelnen Säcken der Name des Absenders befestigt ist, damit dieser regreßpflichtig gemacht werden kann.

Langenschwalbach, den 26. Dezember 1915.

Der königliche Landrat.
J. B.: Dr. Jugenohl, Kreisdeputierter.

Der bisherige Bürgermeister Gapp zu Kettenbach, der als Bürgermeister ausscheidet, ist vom Herrn Regierungspräsidenten zum Stellvertreter des Standesbeamten zu Kettenbach ernannt worden und führt die Geschäfte des Standesbeamten vorläufig weiter.

Langenschwalbach, den 24. Dezember 1915.

Der königliche Landrat.
J. B.: Dr. Jugenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Jagdvorsteher — Bürgermeister —
des Kreises.

Betrifft: Versteinerung der
Jagd-Verträge.

Hierfür sind die Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes vom
26. Juni 1909 — Ges.-Sammlung 1909 Seite 535 ff —
Tariffstelle 48 maßgebend.

Machen Sie sich mit den bezügl. Bestimmungen bekannt.

Inbesondere mache ich auf die genaueste Beachtung folgender
Vorschriften aufmerksam.

1) Die Versteinerung der schriftlichen oder mündlichen Jagd-
pacht- oder Abschlußverträge erfolgt in der Art, daß jeder Ver-
pächter nach Schluß eines jeden Kalenderjahres die
während dessen Dauer in Geltung gewesenen Verträge einzeln
in ein Verzeichnis, wozu Formular bei den Zollämtern zu be-
kommen ist, einträgt, die Richtigkeit der Eintragungen nach
Maßgabe der am Schluß des Meisters vorgeschriebenen Er-
klärung versichert und das Verzeichnis spätestens bis zum Ab-
lauf des auf das Kalenderjahr folgenden Januar
demjenigen Hauptzollamt oder Zollamt, in dessen Geschäfts-
bezirk die verpachteten Grundstücke gelegen sind, oder bei einem
benachbarten Stempelverteiler unter Einzahlung des erforder-
lichen Stempelbetrages zur Versteinerung vorlegt. Statt die
Versteinerung durch die Zollbehörden vornehmen zu lassen, steht
es den Jagdvorstehern als Behörden nach Abs. 16 der Stempel-
tariffstelle 48 I auch frei, die Versteinerung der von ihnen zu
führenden Verzeichnisse selbst zu bewirken. Die Vorausbezahlung
der Stempelabgabe auf einen über das Kalenderjahr hinaus-
gehenden Zeitraum ist zulässig; die Versteinerung der Verzeich-
nisse kann in diesen Fällen schon vor Beginn desjenigen
Januar, in dem sonst die Versteinerung vorgenommen werden
müßte, bewirkt werden. Die im § 11 des Stempelsteuergesetzes
vorgeschriebene Abminderung auf 0,50 M. findet unter Zugrunde-
legung des Gesamtbetrages der im voraus entrichteten Stempel-
abgabe statt.

2) Die in den Verzeichnissen zu machenden Angaben können
auf Verlangen bei der Zollbehörde zu Protokoll erklärt werden.

3) Die Verzeichnisse sind 5 Jahre lang aufzubewahren. Auf
Verlangen erfolgt die Aufbewahrung durch die Zollbehörde.

4) Wer den Vorschriften bezüglich der Verpflichtung zur Ent-
richtung der Stempelsteuer für Jagdpachtverträge zuwiderhandelt,
hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zehnfachen Betrage
des hinterzogenen Stempels gleichkommt, mindestens aber 30
Mark beträgt. Ergibt sich aus den Umständen, daß eine Steuer-
hinterziehung nicht beabsichtigt worden ist, so tritt eine Ver-
urteilung bis zu 300 M. ein.

Zur Sicherstellung einer richtigen und ordnungsmäßigen Ver-
steinerung der Jagd-Verträge empfehle ich stets die Ver-
steinerung durch die zuständigen Zollbehörden vor-
nehmen zu lassen.

Bezüglich der vor dem 1. Juli 1909 errichteten schriftlichen
Jagdpacht-Verträge finden die in Tariffstelle 48 I zu dem im
Gang genannten Stempelsteuergesetz angeführten Steuerätze
hinsichtlich der über den 30. Juni 1909 hinaus sich erstreckenden
Pachtdauer mit der Maßgabe Anwendung, daß ein Drittel des
Stempelbetrages für die ursprüngliche Gültigkeitsdauer des Ver-
trags unerhoben bleibt.

Langenshwalbach, den 23. Dezember 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Liebesgaben

für das Vereinslazarett „Continental“ hier wurden gespendet:

- Von Oberförster Erlenhof: 2 Rehe.
- den Schulkindern der Gemeinde Kettenbach: 3 Sack Ge-
müse, 1 Sack rote Rüben.
- der Gemeinde Lausenselden: 7 Sack Kartoffeln, 2 Sack
Gemüse, 2 Sack und 1 Korb Äpfel.
- der Gemeinde Strinztrinitatis: 1 Sack rote Rüben, 1 Sack
gelbe Rüben, 2 Körbe Äpfel, 6 Eier, 25 Sack Ge-
müse, 9 Sack Kartoffeln, 3 Eimer Gelee, 1 Puls-
wärmer, 1 Kopfschüler, 3 Paar Strümpfe.
- Herrn Bürgermeister Conrad-Daisbach: 1 Korb Gemüse,
2 Flaschen Wein, 20 Zigarren.
- Frau Oberleutnant Daniel: 2 Rehe.
- der Gemeinde Langenselden: 3 Sack Kartoffeln u. Gemüse.
- Ungeannt, Born: 2 Sack Kartoffeln, 1 Korb Äpfel.

Herrn Sottocasa, hier: 1 großer Korb Äpfel.
Frau Geheimrat Busch, Villa Billy: 1 Reh.
Herzlichen Dank allen Spendern!

Langenshwalbach, den 23. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz.
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 28. Dezbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Durch das Feuer eines feindlichen Monitors wurden in
Westende-Bad drei Einwohner, darunter zwei Frauen, getötet.
An der Front entwickelten sich zeitweise lebhafteste Artillerie-
Handgranaten- und Minenkämpfe.

Am Hirsstein erfolgte heute früh ein französischer Vorstoß.
Nähere Meldungen liegen noch nicht vor.

Regler Zugverkehr auf dem Bahnhof Soissons wird von
unserer Artillerie beschossen. Die Franzosen haben seit kurzem
das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes liegende Hospital,
anscheinend zum Schutze des Bahnhofes, mit Rote Kreuz-
Flaggen versehen. Zufallstreffer in das Hospital sind bei der
Nähe desselben zum Bahnhof nicht ausgeschlossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

An der Beresina sowie nordwestlich von Czartorysk wurden
russische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

* Ein Sonderberichterstatter der „N. Btg.“ meldet im
Wiedergewinnung des Hartmannswillerkopf.
Bei der Vernehmung der 1400 Gefangenen erklärten diese,
sie seien zum Teil in einer ihnen unbegreiflichen Weise über-
rascht und umzingelt worden. Die deutschen Wurfmaschinen-
Handgranaten hätten eine besonders schwere Wirkung gehabt.
Die Gefangenen gehören verschiedenen Regimentern, besonders
einem französischen Eliteregiment der Vogesen an. Dieses Re-
giment wurde durch Verlust an Toten, Gefangenen und Ver-
wundeten nahezu ausgerieben. Auf dieser ganzen Front fanden
keine Weihnachtsfeiern statt; die Gefechte zogen sich bis in die
heilige Nacht hinein.

* Paris, 27. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Marin-
ministerium teilt mit, daß ein deutsches Unterseeboot
das Paketboot „Ville de la Glotat“ (Messageries Maritimes,
6738 Tonnen) am 24. d. Mts. früh im östlichen Mittelmeer
torpediert und versenkt hat. Die Passagiere und die Mann-
schaft wurden zum größten Teil durch das englische Paketboot
„Moroo“ aufgenommen und am 26. d. Mts. in Malta ge-
landet.

* Haag, 27. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Im Haag
ein Bericht eingetroffen, in Falmouth sei am Donnerstag
einem aus Amerika nach Rotterdam zurückkehrenden holländischen
Dampfer die aus etwa 600 Säcken bestehende Post von Buenos
geholt worden. Auch von dem heute in Rotterdam an-
kommenen Dampfer „Christian Michelsen“ seien bei Dover
Säcke holländischer Post von Bord geholt worden.

* Amsterdam, 28. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die
Blätter melden, daß die ganze für die Niederlande bestimmte
Post aus Südamerika von den Engländern von Bord der
Dampfers „Tubantia“ geholt wurde.

* Konstantinopel, 27. Dez. (W. T. B.) Das Haupt-
quartier teilt mit: Die Krieger des Scheiks der Senus-
sekten in mehreren Kolonnen ihre Angriffe gegen die
Länder im westlichen Grenzgebiete Ägyptens gegenwärtig
Erfolg fort. Die Gegend von Jela ist vollständig von ihnen

Engländern gefäubert. Die Kolonnen sowie andere Rüfenfronten griffen die Ortschaft Natru, 240 Km. von Sulun, an. Im Kampfe wurde der Kommandant von Natru und 300 englische Soldaten getötet, der Rest des Feindes floh gegen Osten. Die muselmännischen Krieger erbeuteten bei Sulun und bei Natru von den Engländern zwei Feldkanonen und eine Menge Artilleriemunition, sowie 10 Automobile, davon 3 gepanzerte und eine Menge Kriegsmaterial.

* Berlin, 28. Dez. Wie laut „Voss Ztg.“ der „Secolo“ aus London meldet, sei Lord Rithener zum Vizekönig von Indien ausersehen. Die „Vossische Zeitung“ schreibt dazu: Geht Rithener wirklich nach Indien, dann wäre diese Tatsache an sich für uns nur hocherfreulich, denn sie zeigt nicht nur, wie sehr die englische Herrschaft dort schon zu wanken begonnen hat, sondern auch die offensbare Angst der Engländer vor einem Angriff von außen her auf ihr indisches Reich.

Bermischtes.

* 12 000 Mark Geldstrafe. Wegen Vergehens gegen § 10 des Nahrungsmittelgesetzes wurde in Mannheim der Kaufmann Herm. Scharff aus Landau, Inhaber einer Kolonialwaren-Großhandlung, von der Strafkammer zu einer Geldstrafe von 12 000 Mark, im Falle der Uebelzuchtlichkeit zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Scharff hat am 10. Mai auf der Börse ein Quantum Kakaopulver als reines Kakaopulver versteigern lassen, das nicht einmal als Viehfutter verwendbar war.

* Durch eine Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern werden vom 10. Januar 1916 Butterarten in ganz Sachsen eingeführt. Jeder Person wird wöchentlich ein viertel Butter zugeteilt. Indessen gewährt die Butterkarte kein Recht auf Bezug dieser Menge.

* Zur Förderung der Ziegenzucht. Die Ziegenzucht hat zwar während der letzten Jahrzehnte in Deutschland zugenommen; denn sie stieg von 2,3 Millionen Ziegen im Jahre 1873 auf mehr als 3,5 Millionen nach der Zählung vom 1. Dezember 1914, aber sie hat immer noch nicht die Bedeutung, die ihr zukommt. Ihre Förderung ist indessen ein geeignetes Mittel, der jetzt herrschenden Milchknappheit entgegenzuwirken. Die Ziege liefert eine sehr gute Milch, die zur Geseunderhaltung und Kräftigung namentlich für im Wachstum befindliche, schwächliche und blutarmer Kinder sehr geeignet ist. Eine Ziege, die 500—1000 Liter Milch jährlich liefert, kann für den Milchbedarf einer Familie genügen, und beim Halten von 2 oder mehr Ziegen bleibt auch Milch zu anderer Verwendung und zum Verkauf übrig. Neben der Milchgewinnung kommt auch die Fleischgewinnung in Frage; auch mit Rücksicht darauf ist die Förderung der Ziegenzucht in der Jetztzeit, wo die Streckung unserer Fleischvorräte von großer Wichtigkeit ist, empfehlenswert. Da die Beschaffung von Futtermitteln für die Ziegen kaum große Schwierigkeiten bietet, viele Gräser und Kräuter, die an versteckten Plätzen gedeihen, sowie Ueberbleibsel aus der Wirtschaft und dem Garten als Futtermittel verwendet werden können, erfordert die Ziegenzucht auch keine großen Unkosten. An Wegeräumen, in versteckten Waldwinkeln, auf Bergen, auf Bauländereien usw. wächst oft Futter, das für ganze Ziegenherden ausreichen würde. Neuerdings ist auch in Gegenden, wo die Ziegenzucht häufiger vorkommt, die Erfahrung gemacht worden, daß die Ziege als Zugtier gut zu verwenden ist und an Leistungsfähigkeit kaum hinter dem Esel zurückbleibt, so daß Ziegen namentlich von kleinen Händlern und Handwerkern beim Fortschaffen geringer Lasten verwendet werden. Die Förderung der Ziegenzucht bringt demnach eine Reihe von Vorteilen, die volkswirtschaftlich nicht gering zu bewerten sind.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Solales.

* **Tangenschwalbach, 27. Dez.** Wie alljährlich, so fand auch in diesem Jahr am 1. Feiertage, nach 5 Uhr, die Bescherung für die Kinder der Sonntagsschule statt. Trotz der schweren Kriegszeit war es Dank der freudigen Opferwilligkeit der hiesigen Einwohner möglich geworden, den Kindern diese Freude zu bereiten. Den freundlichen Gebern gebührt darum — und das betonte der Leiter der Sonntagsschule, Herr Dekan Voell in seiner Ansprache besonders — aufrichtigen Dank. Die Kinder waren auch recht eifrig bei der Sache und erledigten ihr reichhaltiges Programm an Gedichten und Liedern in bester Weise. Erfreut wurde die Gemeinde noch durch den schönen Solalegefang von Frä. Martha Voell „Mache mich selig, o Jesu“.

* **Tangenschwalbach, 28. Dezember.** Ernste Zeiten, ernste Gedanken — ernste Musik! Das war der Grundgedanke, der den evang. Kirchengesangsverein zu seiner „Geistlichen Musikaufführung“ am 2. Weihnachtsfeiertage veranlaßte. Denn wer möchte heute wohl eine Musik hören, wie das „Puppchen“ und ähnliche schöne Dinge! Auch der in allen größeren Städten so berühmte — besser berühmte — Kapellmeister „Meischugge“, der tanzend und zappelnd den Kaffeehausgästen seine leichten und oft leichtfertigen Weisen vorsführte, dürfte gegenwärtig bei seinem Publikum nicht mehr den Anklang von früher finden. Und es wäre eine der guten Wirkungen des Weltkriegs, wenn es so bleiben würde. Das Kirchenkonzert bot ein reichhaltiges Programm. Namen wie Handel, Bach, Mozart, Beethoven, Cornelius, Hiller, Mendelssohn usw. bezeugen das wahrhaftig zur Genüge. Und man muß es dem Verein lassen: er hat sich mächtig angestrengt. Die Chöre klappten nur so. Mit Leib und Seele waren die Mitglieder dabei. Und es zeigte sich auch hier wieder, daß eine Sache gelingt, wenn sie mit Lust und Liebe betrieben wird. Da viele Mitglieder im Felde stehen, der Verein also mit stark reduzierten Kräften arbeitet, muß das besonders erfreuen. Auch dem Kinderchor gebührt dankend Anerkennung. Natürlich müssen wir der Solisten besonders gedenken. Herr Bauh, ein treues Vereinsmitglied, brachte mit seiner ausgiebigen Bassstimme die bekannte Arie aus der Zauberflöte von Mozart in recht anerkenntniswerter Weise zu Gehör. Frä. Ulfert wurde ihrer Aufgabe — die Hirten von Cornelius, Gebet von Hiller, der verklungene Ton von Sullivan und Arie aus Paulus von Mendelssohn in schönster Weise gerecht. Herr Finzel zeigte, daß er nicht nur ein tüchtiger Kapellmeister, sondern auch ein hervorragender Violinspieler ist. Sein „Carghetto“ von Nardini und sein „Adagio“ von Bach bewiesen das aufs schönste. Auch auf der Orgel zeigte er sich gewandt und bewandert. Herr Reigel endlich bewies, daß ein Gelbentenor von der Oper auch gleichzeitig ein vorzüglicher Konzertsänger sein kann. Seine beiden Mendelssohnschen Arien aus Paulus und Elias waren Proben echter und edler Gesangeskunst. Da er im Programm etwas zu kurz gekommen war, gab er uns die Zusicherung, noch öfter bei uns zu erscheinen, was sicher allgemein erfreuen dürfte. Gedenken müssen wir noch der sicheren und zielbewußten Leitung durch den Vereinsdirigenten. Dem Verein dürfte es besonders zu danken sein, daß er dem Weihnachtsfeste in unserer Gemeinde einen ernsten und würdigen Abschluß gebracht hat.

Biesbadener Viehhof-Marktbericht.

vom 28. Dezbr. 1915.

Preis pro 100 Pfd.	Lebend Schlach.	
	Mr.	Mr.
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchst. Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejochte)	72—78	130—142
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	66—72	120—131
c) mäßig a-nährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen.		
a) vollfleisch., ausgewachs., höchsten Schlachtwertes	66—74	114—128
b) vollfleischige, jüngere	60—66	105—114
Färse und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemäst. Färse höchst. Schlachtwertes	72—78	128—140
b) Kühe „ bis 7 Jahre	65—70	118—130
c) 1. wenig gut entwickelte Färse	65—72	114—128
2. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färse	55—64	105—116
d) mäßig genährte Kühe und Färse	40—55	80—104
Kälber:		
feinste Mastkälber	90—00	155—00
mittlere Mast- und beste Saugkälber	78—87	131—149
geringere Mast- und gute Saugkälber	70—77	117—129
geringere Saugkälber	62—70	105—117
Schafe:		
a) Mastlamm und jüngere Masthämmer	30—55	120—125
geringere Masthämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) vollfleischige Schweine v. 80—100 Kg. Lebendgew.	108—00	00—00
b) „ „ unter 80 Kg. Lebendgew.	78—93	00—00
c) „ „ 100—120 Kg. Lebendgew.	118—00	00—00
d) „ „ von 120—150 Kg. Lebendgew.	129—00	00—00
e) Fettschweine über 150 Kg. Lebendgewicht	00—00	00—00

Auftrieb: Ochsen 106, Bullen 30, Färse und Kühe 392, Kälber 311, Schafe 85, Schweine 236.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Einen Augenblick lang war Kulide in Versuchung, den Unverschämten zurecht zu weisen. Bernardi hatte ihm jedoch ausdrücklich eingeschärft, jede Berührung mit der englischen Polizei zu vermeiden, und wohl oder übel mußte er nach dieser Instruktion handeln.

„Die Dame irrt sich, wenn sie der Meinung ist, daß ich ihr nachgestiegen bin,“ erwiderte er ruhig. „Und ich muß Sie bitten, gefällt es Ihnen einen anderen Ton anzuschlagen, wenn Sie mit mir reden.“

Die Entdeckung, daß er es mit einem Ausländer zu tun habe, schüchtern den andern ein wenig ein. Da konnten ihm, wenn sich der Mann auf dem Konsulat beschwerte, ernstliche Scherereien erwachsen.

Bedeutend höflicher sagte er daher:

„Ich bitte um Vergebung, wenn mein Verdacht unbegründet war. Aber Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie doch warten wollten, bis wir Ihnen aus den Augen sind. Die Dame ist —“ er blickte sich vorsichtig um, ob die Französin ihn auch nicht hören konnte — „ist meine Braut, und sie fühlt sich nun einmal belästigt. Nicht wahr, ich darf auf Ihr Entgegenkommen rechnen?“

Es blieb Kulide nichts anderes übrig, als gute Mine zum bösen Spiel zu machen. Er durfte den „Verlobten“ Berthe Ravensau nicht herausfordern.

„Ich wäre ohnedies hier abgebogen,“ erwiderte er daher. „Sie haben also von meiner Seite keine Belästigung zu fürchten.“

Der Sergeant grüßte höflich und kehrte zu seiner Begleiterin zurück. Kulide bemerkte wohl, daß ihn die beiden beobachteten, als er in eine Seitengasse abbog. Er wartete noch eine Weile; dann ging er ihnen vorsichtig nach.

Aber die Französin hatte ihren Vorteil zu nutzen gewußt. Wie sehr er auch suchte, nirgendwo konnte er sie finden. Und als er beinahe dem Sergeant in die Hände lief, der mit sehr vergnügtem Gesicht und ein Liedchen trällernd zurückkam, gab er die Verfolgung auf.

Er war gründlich hineingelegt worden. Und diese Tatsache trug nicht dazu bei, seine durch das stundenlange Warten in bitterster Kälte schon ohnedies auf den Gefrierpunkt herabgestimmte Laune zu verbessern.

Seit dem frühen Morgen war er in der Holroydstraße gewesen, und als pflichtgetreuer Mann hatte er sich nicht einmal Zeit gelassen, etwas zu Mittag zu essen. Nun quälte ihn der Hunger, und er ging in das nächste beste Lokal hinein, um eine Kleinigkeit zu verzehren.

Es war dieselbe Butike, in der Wolfgang Burkhart gefrühstückt hatte. Auch jetzt war kein Gast dort, und diesem Umstand hatte er es zu verdanken, daß ihm sein Essen sehr bald gebracht wurde.

Die Kellnerin sah ungeniert zu, wie er es sich schmecken ließ und setzte sich schließlich mit an den Tisch.

„Ist das ein elendes Leben hier,“ begann sie die Unterhaltung. „Sie sind nun heute der dritte Gast. An Wochentagen geht hier kein Mensch in die Kneipe.“

Kulide legte nicht das geringste Interesse für ihre Worte an den Tag. Das Mädchen war aber offenbar froh, jemanden gefunden zu haben, mit dem sie schwätzen konnte.

„Und dabei ging es heute noch,“ fuhr sie fort. „Der Herr, der heute morgen hier war, hat wenigstens ein anständiges Trinkgeld gegeben. Aus Exmouth war er sicher nicht — denn die Leute sind hier knauserig bis zum Geiz, und außerdem verirrt sich ein Ortskundiger, der so elegant ist, niemals zu uns herein.“

Kulide hatte schon bei ihren ersten Worten Messer und Gabel niedergelegt und lauschte ihr nun sehr interessiert.

„Was Sie sagen! — Ein eleganter Fremder ist bei Ihnen gewesen? Erinnern Sie sich vielleicht noch, wie er ungefähr aussah?“

„Aber gewiß! Ich habe ihn mir lange genug ansehen können. Er war ziemlich groß, aber schlank, mit schwarzen Haaren und Bart. Ein hübscher Mann — das kann ich Ihnen sagen! Aber er schien mir nicht besonders vergnügt. Und ich möchte wohl wissen, was er gerade in West Down Beacon wollte — dem elenden Ort, wo es doch wirklich nicht das mindeste zu sehen gibt!“

„Nach West Down Beacon wollte er?“ fragte der andere, scheinbar ganz gleichgültig. „So, so! Das liegt doch da unten bei — na, wie heißt doch das Nest noch?“

„Bei Littleham, meinen Sie. Ja, da liegt es. Ich habe ihm wenigstens gesagt, daß er nach dem Half-way House gehen soll, das ist ein leidlich anständiges Hotel. Er sagte, daß er da hinunter spazieren gehen wollte; na, wenn er wirklich auf die Klippen gegangen ist, holt er sich einen ordentlichen Schnupfen. Bei der Kälte!“

Kulide war sicher, daß der Fremde, von dem das Mädchen sprach, Burkhart gewesen sei. Aber warum war der junge Mann zum Frühstück hier in die elende Gastwirtschaft gegangen, anstatt im Hotel zu bleiben? Und was wollte er in West Down Beacon?

Kulide hatte natürlich nichts von dem Ort gewußt, aber wenn das zuträfe, was das Mädchen sagte, war es wirklich unbegreiflich, warum der junge Mann gerade dahin gegangen war.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes unseres lieben, unvergeßlichen Vaters

August Schneider,
Amtsanwalt a. D.

sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus.

Wien, den 28. Dezember 1915.

1852 Die trauernden Hinterbliebenen.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 20 Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—, bei direkter
Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Die Wohnung mit Laden

die Familie Nachor inne hat,
ist vom 1. April 1916 ab zu
vermieten. Näheres bei
A. Wagner,
Hotel Wagner.
1856

Schlitten

(1- u. 2spännig) gut erhalten,
preiswert zu verkaufen.
Hof Adamstal-Wiesbaden,
1813 Fernspr. 1923.

Junger Bursche

der mit Pferd umgehen kann
und sich auch zum servieren
eignet, sofort gesucht.

Nest Kaiser Wilhelm,
Gurm b. Wiesbaden,
1851 (Schläferstopf).

3 Zimmer- Wohnung

mit Küche, Manсарbe und Be-
höre auf gleich oder später
zu vermieten.
1867 Verbindungsstr. 1.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Eine junge Fahrstuhl
zu verkaufen.
R. Bender, Strinzmargarete.